

## Karneval im Rathaus?

### Karnevalskater, Body Painting, Lambada und mehr

tw. – Am Freitag, 23. Februar 1990, klappte zwar noch die Wahl von Christian Hartenhauer zum neuen Oberbürgermeister von Ost-Berlin (bei einer Anwesenheitsquote der Abgeordneten auf der Berliner Stadtverordnetenversammlung von lediglich 58,6 %), nachmittags allerdings musste die Fortsetzung der Sitzung wegen fehlender Beschlussfähigkeit abgebrochen werden, denn es waren irgendwann nur noch 112 von 225 Abgeordneten anwesend; damit fehlte eine(!) einzige Stimme. Die *Berliner Zeitung* bringt es jahreszeitlich spöttisch auf den Begriff: „Karneval im Rathaus?“ (BZ 24.2.1990). Vielleicht waren einige Volksvertreter nur etwas indisponiert am Tag nach Weiberfastnacht? Da hätte die *Neue Zeit* ihre entsprechenden Tipps „Gegen Karnevalskater“ vielleicht doch besser schon im Vorfeld verbreiten sollen, denn am Tag danach kamen sie offenbar zu spät: „Die Zeit des Faschings oder Karnevals ist meist auch die Zeit eines morgendlichen Katers: Wen nach durchzechter Nacht Kopfschmerzen plagten, der kann durch das Einnehmen salzhaltiger Speisen dem Druck entgegenwirken, empfahl jüngst eine medizinische Fachzeitschrift, die weiterhin darauf hinweist, daß sich durch Alkoholgenuß der Harndrang in der Blase verstärkt. Dadurch wiederum wird die Funktion des Nervengewebes beeinträchtigt. Als Folge davon verdickt sich das Blut. Salzhaltige Speisen oder Mineralwasser lassen das Flüssigkeitsvolumen in den Gefäßen wieder ansteigen – der Druck im Kopf nimmt ab und der Kater verflüchtigt sich.“ (NZ 24.2.1990)

Für das richtige Outfit der Damenwelt zu Karneval lieferte *Neues Deutschland* auch gleich Empfehlungen: „Sie gehen heute zur Faschingsfete? Und? Was ziehen Sie an? Das Enganliegende mit dem Tigermuster? Oder sind Sie mehr ein Suleika-Typ? Aha, Sie wissen es noch nicht. Wie wär's denn mal mit Body painting, das Kostüm ohne Kostüm? Vielleicht hat Ihre ‚bessere Hälfte‘ Phantasie, Cremes, Make-up, Theaterschminke aller Couleur, Pinsel... Meisterliches rät da Heike Worm. Mit 25 Jahren hat die Dresdner Kosmetikmeisterin den richtigen Touch drauf. [...] Welchen Tip hat Heike Worm fürs Nackte parat? Sie zwinkert und gesteht: Eigentlich kann man so gar nicht losgehen. Eben, bei diesem Wetter... Aber vielleicht ist die närrische Fete in den eigenen vier Wänden. Für diesen Fall empfiehlt die schöne Meisterin der schönen Kunst einen Badeanzug, der bisher nur in Ihren kühnsten Träumen vorkam. Vorsichtshalber nehme man vorm



Das ist Freiheit! Body Painting 1990 im ND

Schlafengehen Öl, Fettabschminke und ein gutes Duschbad: Aus – der Traum.“ (ND 24.2.1990) Glücklicherweise passend für solche Kostümierungen gestaltete sich das Wetter; so schrieb die *Berliner Zeitung*: „Vorfrühling in Berlin: Temperaturen wie im Mai. 19 Grad am 21. Februar – ein Jahrhundertrekord.“ (BZ 22.2.1990). Und *Neues Deutschland* ergänzte: „Winterbaden in der Ostsee. Frühlingshaftes Wetter herrschte am Wochenende in fast allen Teilen der DDR. In Warnemünde erinnerten besetzte Strandkörbe, leichtbekleidete Sonnenbader und zahllose bunte Segel an Saisonzeiten. Temperaturen nahe 20 Grad Celsius lockten bei ungewöhnlich leichtem Wind viele Besucher ins Wasser.“ (ND 26.2.1990). Heiß her ging es auch andernorts: „Tropische Klänge, Haut an Haut – das ist der Zauber von Lambada. Mit tropischen Klängen und heißen Rhythmen stellten sich die lateinamerikanischen Tänzer und Musiker um die Sängerin Kaoma in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle vor. Dieser Abend mit Lambadamusik war Bestandteil einer Konzerteihe, die der Kulturladen Berlin noch bis zum 3. März 1990 veranstaltet.“ (ND 24.2.1990).

Auch abseits der Hauptstadt, in der beschaulichen Kleinstadt Premnitz an der Havel, das ganz bald schon wieder im Land Brandenburg liegen sollte, wurde 1990 natürlich Karneval gefeiert. In einer

Büttenrede des dortigen Premnitzer Carneval Clubs wurde an das für 1989 ausgerufenen „Jahr des Fußgängers“ erinnert, denn unter diesem Motto war die Verkehrserziehung der DDR 1989 gestellt worden (BZ 2.1.1989): „Sicherheit für Fußgänger im Straßenverkehr“ (ND 14.1.1989). Klar, dass die Karnevalisten das Fußgängermotiv für 1989 hin und her wenden konnten. Wenn auch die Verse ein klein wenig rumpeln, seien sie doch für die Ewigkeit bewahrt und in kleiner Auswahl zitiert:

„Nun gab es zuallerletzt sogar  
1989 bei uns das nationale Fußgängerjahr.  
Doch hätte vor einem Jahr kaum einer daran gedacht,  
was dieses Fußgängerjahr hat nun für uns alle gebracht.

Denn nun ist es wohl bei uns vorbei  
mit der üblichen verordneten Fußgängelei  
mit dem ach so vertrauten Gelatsche und Gehabe  
zwecks Ehrung gewisser Häupter und der Hauptaufgabe [...]

Das Fußgängerjahr wurde zu rettenden Ast,  
denn durch des Volkes Willenskraft  
wurde durch Abstimmung mit den Füßen geschafft,  
weshalb auf uns blickt die ganze Welt,  
nämlich die Verhältnisse endlich vom Kopf auf die Füße gestellt!

Wir haben also noch ´ne Chance  
für unsere Tour de Balance,  
denn für die Beseitigung unserer Gehbeschwerden  
mußt das Fußgängerjahr auf 1990 verlängert werden!“

(Madarász-Lebenhagen 2012).

Auf der anderen Seite sollte dieses Fußgängerjahr jetzt vielleicht doch nicht zu wörtlich genommen werden: Zuhause ist es doch auch ganz schön zum Verweilen und zur Vermeidung von Gehbeschwerden... Schließlich empfahl Regierungschef Hans Modrow auf der 17. Volkskammer-tagung am 20. Februar 1990: „Wer heute noch auf gepackten Koffern sitzt, sollte sie wieder auspacken.“ (ND 21.2.1990).

Von der Büttenrede im beschaulichen Premnitz kommen wir damit zurück nach Berlin zur großen Politik in der Hauptstadt, denn dort wurden am Wochenende des 24./25. Februars 1990 auch große Reden gehalten und hitzige Debatten geführt: Auf dem Parteitag der PDS ging es schließlich um die Verabschiedung ihres Wahlprogramms für die kommenden Volkskammerwahlen am 18. März 1990. Wie die *Berliner Zeitung* ihren Bericht betitelte, fand der „Parteitag der PDS ohne Standbild“ statt, d. h. „Die überlebensgroße gipserne Leninstatue im Großen Saal der Parteihochschule in der Rungestraße war mit großen Leinentüchern verhängt. Dieser Parteitag, so hatte der PDS-Vorstand entschieden, findet ohne Standbild statt. Statt dessen ein knalliger Blickfang: PDS – progressiv, produktiv, pro DDR.“ (BZ 26.2.1990).

Zum Schluss noch eine erfreuliche Nachricht für alle Werktätigen: Auf der Ministerratssitzung am Donnerstag, 22. Februar 1990, wurde beschlossen, den Grundurlaub ab Januar 1990 um zwei Tage zu verlängern; darüber hinaus können Betriebe bis zu drei Tage Treueurlaub gewähren. (ND 23.2.1990)

**Quellen:** <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse>

Jeannette Madarász-Lebenhagen (Hg.): *Alltag im ostdeutschen Premnitz*. Berlin 2012, S. 167-170.